

Bräuer-Zeitung.

Offizielles Organ des Centralverbandes deutscher Brauereiarbeiter

und Publikationsorgan der Berufsverbände der Schweiz und in Oesterreich.

№ 34.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1292.
Redaktion und Expedition: Burgstr. 9, Hannover.
Verleger u. verantwortl. Redakteur: F. Krieg, Hannover.
Druck von Dörcke & Lüder, Hannover.

Hannover,
22. August 1902.

Abonnementpreis pro Quart.: 1,50 Mk., unter Kreuzb.
2 Mk.; f. d. Ausl. 2 Mk., u. Kreuzb. 2,50 Mk. — Einzel-Nr.
20 Pf. — Geschäfts-Inserate: die Zeilspalte 20 Pf.,
30 Pf., 5. Wiederh. Rabatt. And. Inserate die Zeilspalte 20 Pf.

12. Jahrg.

Von der Agitation.

II.

Noch angenehm berührt von den freundlichen Eindrücken, die ich in Erfurt gewonnen, lenkte ich am 27. Juli meine Schritte nach Langensalza, dem sauberen thüringischen Städtchen, dessen Arbeiterschaft, darunter auch die Brauereiarbeiter, in gewerkschaftlicher Beziehung in letzter Zeit große Fortschritte gemacht hat.

Dieses günstige Omen und die Anstrengungen des Kollegen K. Gute, als Vorsitzender der Zahlstelle, konnten nun eigentlich einen recht zahlreichen Besuch der geplanten Versammlung erwarten lassen, noch zumal die Kollegen von Langensalza mit den in der Wohnbewegung ständen. Aber leider — unsere Kalkulation war falsch — gab es in Langensalza auch eine Reihe Elemente, denen die Gleichgültigkeit hinsichtlich der Wahrung ihrer Lebensinteressen angeboren: sie blieben zu Hause, in der Brauerei beim „edlen“ Maß oder vergnügten sich beim Militärkonzert im Schwefelbad. Traurig, ja, aber nicht zu ändern. Aus der Versammlung wurde somit nichts; anwesend waren: Vorsitzender, Kassierer, Schriftführer, Referent und der — überwachende Beamte.

Hierzu wundert uns auch das Benehmen der Arbeitgeber nicht mehr, die bezüglich der Antwort auf die Eingabe der Lohnforderungen zc. seitens der Organisation die Kollegen warten lassen, unter Umständen bis auf den St. Nimmerleinstag, wenn eben die Verhältnisse in den Reihen der Arbeiter selbst nicht besser werden, wenn nicht ein starkes Gefühl nach Verbesserung der gesamten materiellen Verhältnisse und damit über auch eine gewisse Disziplin sich Bahn bricht.

Mögen die Langensalzaer Kollegen bedenken, daß man mit der Faust in der Hosentasche oder im Dolce far niente noch nie etwas erreicht hat. Darum auf! ermannt Euch, laßt alle üben Streitereien und Zänkereien endgültig bei Seite, helft mit Rathen, seid Männer — dann werden Thaten: würdig der Organisation!

Mühlhausen. In den 13 Brauerei- und Mälzerei-betrieben werden gegen 200 Arbeiter, darunter, wie man mir sagte, 3-4 gelernte, beschäftigt; organisiert 10-15 Prozent. Die geplante Versammlung fand am 27. Juli, Abends gegen 9 Uhr statt. Besuch minimal, gegen 20 Mann, nur Organisirte. Die an das Referat sich anschließende Debatte war eine recht lebhaft und legte Zeugnis ab, daß ein sehr guter Kern in den Mühlhäuser Brauereiarbeitern steckt, ein Kern, der aber gehet und gepflegt, aber auch v e r s t a n d e n sein will. Ob das bisher gesehen, können und wollen wir hier nicht beurtheilen, nur soviel sei gesagt: es kann oft sehr viel Unheil und Zwiespalt innerhalb der Organisation vermieden werden, wenn man Dinge nicht am verkehrten Ende ansieht. Unter Verbands-Angelegenheiten boten finanzielle Fragen Anlaß zu einer theilweise recht scharfen Aussprache, die das Gute hatte, nach Klärung des gesamten Materials darzulegen, daß ein Mißtrauen seitens der Kollegschaft hinsichtlich der früheren Klassenführung absolut nicht am Platze ist. Von einer absichtlichen Vernachlässigung kann schon deshalb keine Rede sein, weil vorhandene Differenzen nur durch einen unglücklichen Zufall herbeigeführt worden sind, Dinge, die jederzeit und überall ohne jedes Verschulden eintreten können, der entstandene häßliche Verdacht war thatsächlich vollkommen grundlos. Die Sache ist zur größten Zufriedenheit längst geregelt, und die Verbandskollegen gaben sich das Versprechen, von Stunde an einig und geschlossen für eine bessere Zukunft der Brauereiarbeiter Mühlhausens weiterzuarbeiten an dem Ausbau der Organisation! Mögen die Worte zur That werden!

Dessau. Die am 1. August stattgehabte Versammlung war von ungefähr 40 Mitgliedern besucht. Nichtmitglieder glänzten durch Abwesenheit, was ja auch sehr leicht zu begreifen ist. Dem fünfseitigen Referat über: „Die deutsche Gewerkschaftsbewegung, ihr Einfluß auf das Unternehmertum und die Lebenshaltung der Arbeiter“ folgte nur eine kurze Debatte, in welcher die Kollegen Stelzer und Köppe sich theils im Sinne des Referenten äußerten und die Kollegen zu treuen Festhalten an der Organisation und reger Mitarbeit an dem weiteren Ausbau derselben ermahnten. Mit einem Hinweis auf das am 16. und 17. August stattfindende Gaufest und einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Wschersleben. Die Versammlung am 2. August war von gegen 30 Personen besucht. Den Ausführungen des Referenten über das Thema: „Was haben wir zu thun, um unsere Lage zu verbessern“, wurde allseitig beigeplüschet und in einer Reihe von Hinweisen der Werth der Organisation namentlich für die Vierhundert hervorgehoben. Erfolg: Fünf Kollegen ließen sich aufnehmen, und weitere Kollegen stellten ihre Annahme in Aussicht. Das ist für die junge aufstrebende Zahlstelle sehr ermunternd und da es auch die jetzige Leitung in jeder Beziehung an nichts fehlen läßt, so darf man von unserer Organisation in Wschersleben das Beste hoffen.

Sahlerstadt. Freudige Miene, ein warmer Empfang, eine prächtig verlaufene Versammlung ließen einen vorzüglichen Eindruck hinsichtlich der Halberstädter Organisation bei dem Unterzeichneten zurück. Wohl kaum ein Mitglied war von der Versammlung abwesend. Alle und namentlich auch aus den Brauereien der umliegenden Orte, wie Wschersleben zc., waren sie gekommen. Nach Erledigung einer Reihe gewerkschaftlicher Angelegenheiten und nach dem einstündigen beifällig aufgenommenen Referat folgte eine interessante Debatte über die Verhältnisse und Verhältnisse in der Altienbrauerei in Blankenburg, wo bezüglich der Wohn- und Schlafräume des Personal, Verschiedenes faul im Staate Dänemark sein soll. Es wird zwar anders werden, vorläufig sollen die Aussichten gut sein, hoffen wir, daß später auch die Einflüsse so sind. Die Maßnahmen des Vorstandes wurden gutgeheißen und nach einem kräftigen Schlußwort die Versammlung geschlossen. Ein Glück auf der Zahlstelle S. Verstadt und herzlichen Genossengruß den Kollegen in anderen von mir berührten Zahlstellen.

Zwickau.

Hob. Müller.

Korrespondenzen.

Hannover. Zu dem Bericht „Durch Thüringen“ in Nr. 32 der „Bräuerzeitung“ wurden uns Erklärungen bezw. Verichtigungen zugesandt, die wir im Wesentlichen dem Inhalte nach wiedergeben:

Aus Weimar schreibt Kollege Niepl, Vorsitzender der Zahlstelle: Die Versammlung abzuhalten wurde abgelehnt, weil es nicht angängig ist, innerhalb drei Tagen mitten in der Woche eine Agitationsversammlung genügend bekannt zu machen, weil wir, um die Indifferenten, auf die es doch ankommt, heranzuziehen zu können, Handzettel drucken lassen und verteilen müssen. Zweitens wären an dem Tage, des „verfluchten Bogelschießens“ wegen, die Indifferenten überhaupt nicht gekommen, was leider wie und Müller-Zwickau auch nicht wird ändern können. Drittens lieferte die Brauerei Feldschlößchen, in welcher von den 34 Mitgliedern 25 beschäftigt sind, das ganze Bier zum Bogelschießen. Da nun die Brauerei nicht so eingerichtet ist, den ungewöhnlichen Anstoß an einem Tage machen zu können und um nicht Sonnabend und Sonntag Lieberstunden machen zu müssen, mußten solche den Tag vorher gemacht werden. Von den 25 Beschäftigten mußten die Hälfte Lieberstunden machen, was aus den Lohnlisten im Komptoir der Brauerei zu ersehen ist, und für ca. 15 Organisirte eine Agitationsversammlung abzuhalten, dazu sind die Kosten einer solchen doch zu hoch und lohnt sich's auch wirklich nicht. Was die „Wahrung der Interessen“, an die zu denken wir nicht die nöthige Zeit gehabt haben sollen, und „ein ander Mal auf dem Posten“, betrifft, will ich Müller verrathen, daß ich ein halbes Duzend Vemter in der Arbeiterbewegung innehabte, wo es öfter vorkommt, daß ich jeden Abend in der Woche an Sitzungen und Versammlungen teilnehmen muß und, außer in der Krankenkasse, nirgends Entschädigung erhalte, also lediglich im Interesse der Sache die Arbeit mache.

Aus Erfurt schreibt der Vorsitzende des Kartells, Pape: Die Behauptungen in dem Bericht, die sich auf meine Person beziehen, sind theils falsch, theils ergeht sich der Einsender in häßlichen Bemerkungen, die besser unterblieben wären. Wichtig ist, daß die hiesige Zahlstelle des Holzarbeiter-Verbandes, dem ich angehöre, die Brauerei Wächner beschäftigt hat, daß ferner die Holzarbeiter eine schon vor Jahren geplante photographische Aufnahme eines Gruppenbildes der Mitglieder haben machen lassen, und daß die Brauerei ihre Wäste mit einem Trunt Bier bewirkte. Das Uebrige ist ungewahr, insbesondere trifft dies bezüglich der Behauptung zu, daß ein Hoch auf den Brauereidirektor ausgebracht wurde. Ich beschränkte mich darauf, dem Brauereidirektor, der in liebenswürdigster Weise die Führung übernommen hatte, den Dank der Besucher auszusprechen. Daß nicht die geringste Veranlassung vorlag, dieserhalb Vorwürfe zu erheben, sollten nachfolgende Thatsachen darlegen: Der im Jahre 1898 in Folge des damaligen Kampfes und der Aussperrung über die Brauerei Wächner verhängte Boykott wurde vor zwei Jahren verlagert. Die Angelegenheit verschwand aus der Öffentlichkeit, bis vor einigen Monaten die Brauerei Wächner in der „Tribüne“ inserirte. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern des Kartells, des Sozialdemokr. Vereins und des Verbandes wurde bei Vorstelligen schriftlich das Versprechen gegeben (weil die Brauerei behauptete, daß die Firma Wächner Verbandsmitglieder grundsätzlich ausschloß), die nächste Bilanz der Zeitung der hiesigen Verbandsfiliale mitzutheilen und mit einem Verbändler zu befehlen; mündlich wurde der Herbst als der wahrscheinliche Einstellungstermin bezeichnet. Die Kommission empfahl hierauf, die Angelegenheit mit der Brauerei Wächner als erledigt zu betrachten; Gewerkschafts-Kartell und Sozialdemokr. Verein haben demgemäß beschlossen. Für die Holzarbeiter lag also keine Veranlassung vor, die Brauerei Wächner zu meiden, da man von vornherein nicht sagen kann, daß Jemand sein Versprechen nicht einlöst.

Wschersleben. Am 2. August fand hier eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung statt, welche von den Kollegen der hiesigen Brauereien gut besucht war, wogegen die in den an Orte befindlichen Wierneidertagen auswärtiger Brauereien beschäftigten Arbeiter sehr schwach vertreten waren. Kollege Müller-Zwickau sprach über die Lage der Brauereiarbeiter und ihre Verbesserung. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen und wurde der Indifferentismus der Arbeiter in den hiesigen Niederlagen auswärtiger Brauereien sehr getadelt. Der Kartelldelegirte soll diesen Punkt in den Kartellsitzungen zur Sprache bringen und anregen, daß das Bier der fremden Brauereien, die am Orte Bier abgeben, aber keine organisirten Arbeiter beschäftigen, zu meiden ist, event. die Lokale, wo solches konsumirt wird. Nach Eintreffen der Beitrüge und Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern erfolgte Schluß.

Berlin, Sektion II. In der am 17. August stattgefundenen Mitgliederversammlung hielt Bittin einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die Gewerkschaftsbewegung. In der Diskussion sprach Neumann im Sinne des Referats, darauf hinweisend, daß es Pflicht der Mitglieder sei, für immer weitere Ausbreitung der Idee des Verbandes zu sorgen und neue Mitglieder für denselben zu werben. — Franke brachte die Abrechnung vom 2. Quartal. Darnach stand einer Einnahme von 2069,90 Mk. eine Ausgabe von 965,68 Mk. gegenüber. Zur Hauptkassse wurden 1104,22 Mk. gefandt. Neu eingetreten sind 112 Kollegen. Seitens der Revisioner bestätigte Zielinski mit anerkennenden Worten die Wichtigkeit der Abrechnung sowie die Uebereinstimmung der Belege und Bücher. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes fanden statt: 2 Mitglieder-Versammlungen und 8 Wanderversammlungen. Sitzungen des Vorstandes 4, der Vertrauensmänner 2, der Agitationskommission 3 und des Vergütungs-Komitees 3. Verhandlungen mit den einzelnen Brauereien fanden 8 statt. Postsendungen gingen insgesamt 1269 weg. — Der Vorsitzende machte wiederum darauf aufmerksam, daß Krank- oder Arbeitslos-Meldungen umgehend im Bureau, Mühlendörferstraße 11, zu erfolgen haben. Weiter empfehle er ein genaues und wiederholtes Lesen des Statuts, dadurch würden sich die Mitglieder am besten über ihre Rechte und Pflichten informieren. Die neuen, seit dem 1. Juli d. J. gültigen Statuten seien jetzt eingetroffen, und würden die Vertrauens-

männer ersucht, dieselben baldigst abzuholen resp. abholen zu lassen und den Mitgliedern zuzustellen. — Ein Antrag des Kollegen Guß: Beim Sterbefall eines Mitgliedes eine diesbezügliche Annonce im „Vorwärts“ zu bringen, fand einstimmige Annahme. Jedoch muß die Meldung rechtzeitig geschehen.

Bern. Die Zustände in der Brauerei Christen in Burgdorf lassen schon seit langem sehr viel zu wünschen übrig, und nur dem Bangmuth und der Friedensliebe der ihm so verhassten Organisation hat es Herr Christen zu danken, daß die zahlreichen Klagen über sein Geschäft noch nicht früher der Oeffentlichkeit mitgetheilt worden sind. Leghin wurde von Christen ein Arbeiter plötzlich entlassen, ohne daß der geringste gesetzliche Grund hierzu vorlag. Das Fabrikgesetz schreibt bestkennlich vor (Art. 9), daß die sofortige Entlassung nur erfolgen darf, wenn sich der Arbeiter einer angefangenen Arbeit unfähig erweist (wovon in diesem Falle keine Rede sein konnte), oder wenn er sich einer bedeutenden Verletzung der Fabrikordnung schuldig gemacht hat. Nach der letztere Entlassungsgrund lag in diesem Fall nicht vor, da sich der Betreffende keinen Vorstoß gegen die Fabrikordnung hat zu schulden kommen lassen und auch sonst zur Zufriedenheit gearbeitet hat. Hat ihm doch der Brauemeister der Brauerei Christen das Zeugniß ausgestellt, daß er mit seinen Leistungen in jeder Hinsicht nur zufrieden war und, indem er seinen „Austritt“ nur bebaue (!), seine besten Wünsche für sein weiteres Fortkommen ausdrückte. Die Entlassung stellt sich somit als eine durchaus ungesetzliche heraus. Herr Christen hat ebenfodert wie jeder andere Fabrikbesitzer die gesetzlich vorgeschriebene vierzehntägige Kündigungsfrist innezuhalten und hat die Kündigung, wie es im Fabrikgesetz heißt, an einem Samstag oder Sonntag vorzunehmen, und nicht Mitte der Woche, wie es ihm beliebt. Ueber diese Handlungsweise des Herrn Christen beschwerte sich der Zentralvorstand des Brauereiarbeiterverbandes bei ihm unter Hinweis auf die gesetzlichen Vorschriften, und verlangte, daß dem Arbeiter für die nicht innegehaltene Kündigungsfrist der schuldige Lohn ausbezahlt werde, worauf die Antwort erfolgte, daß er mit dem Inhalt dieses Schreibens nicht einig gehe und die weiteren Schritte des entlassenen Brauers gewärtige. Herr Christen fand es also für klug, sich über die gesetzlichen Bestimmungen hinwegzusetzen, das Gesetz zu mißachten! Als darauf eine Delegation des Zentralvorstandes nach Burgdorf kam und Herrn Christen persönlich aufsuchte, um mit ihm zu unterhandeln, erklärte er, daß er als Mitglied des „Verbandes schweizerischer Brauereien“ nicht berechtigt sei, mit der Arbeiterorganisation zu unterhandeln, worauf ihm erwidert wurde, daß vor ihm schon sehr viele weniger dickköpfige und respektabler Mitglieder eben dieses Verbandes mit dem Brauereiarbeiterverband in Unterhandlung getreten seien, ja, daß selbst der Vorstand des Brauereibezirgsverbandes bereitwillig mit der Arbeiterorganisation in Verbindung getreten sei. Herr Christen aber meinte, das gehe ihn nichts an, er mache es nicht wie Andere, er sei kein Gaeß, und seinetwegen könne man ihn in der „Tagewacht“ herumschmeißen, das sei ihm ganz egal. Das Gewissen dieses Mannes scheint also nicht sehr empfindlich zu sein, sein Geldbeutel ist jedenfalls empfindlicher. An die Reklamationen betreffend die Nichtachtung der fabrikgesetzlichen Bestimmungen lehnte er sich nicht, sondern meinte, der entlassene Brauer solle vor dem Friedensrichter sein Recht suchen. Herr Christen will sich also durch die Gerichte zwingen lassen, dem Arbeiter den gesetzlich schuldigen Lohn zu zahlen. Bestände in Burgdorf ein Gewerbegericht, so würde der Arbeiter bald zu seinem Recht kommen. Aber vor dem bürgerlichen Gerichte sein Recht zu suchen, kostet Geld und Zeit. Dem Arbeiter ist aber die Zeit kostbarer, als einem Manne wie Christen, der sich behaglich auf eine schöne Villa setzen und sich gut gehen lassen kann, während der Arbeiter tagtäglich arbeiten muß, um leben zu können. Soll der Arbeiter warten, bis die Gerichtsfertigkeiten vorüber sind, um zu seinem Rechte zu gelangen? Da Herr Christen also jegliche Unterhandlung brüst ablehnte und in Folge dessen auch die in seiner Brauerei herrschenden Mißstände und Wünsche der Arbeiter nicht mehr zur Sprache gebracht werden konnten, der Zentralvorstand aber Alles versuchen wollte, um eine gütliche Vereinbarung zu Stande zu bringen, gelangte er nochmals mit einem Schreiben an Herrn Christen, worin er ihm folgende Begehren unterbreitete: 1. Es soll die Arbeitsordnung von 1896, die der „Verband schweizerischer Brauereien“, auf den sich ja Herr Christen selber berief, erlassen hat, in seiner Brauerei angehängt werden. 2. Ausbezahlung des „Freibiers“ (Wohlfahrt des Trinkzwangs), wie dies schon in der anderen Burgdorfer Brauerei (Gaeß) geschehen ist. 3. Regelmäßige Einhaltung der Frühstücks- und Mittagspausen; 4. Bessere Behandlung der Arbeiter. Diese Forderungen sollten mit der Inbetriebsetzung des neuen Geschäftes, das jetzt gebaut wird, durchgeführt werden. Auf diesen Brief hat Herr Christen nicht geantwortet, dagegen hat er am letzten Sonnabend einem organisirten Arbeiter, der schon längere Zeit in der Brauerei beschäftigt ist, gekündigt, angeblich wegen „Arbeitsmangel“, während erst kürzlich 2 Wurschen frisch eingestellt wurden. Wie reimt sich das zusammen? Und der Arbeiter, der, wie oben geschildert, plötzlich entlassen wurde, wurde von Herrn Christen aus der Brauerei hinausgejagt, als er seine Papiere verlangte. Ist das eine noble Handlungsweise von Herrn Christen? Der Mann verdient, daß seine „Gelbenthaten“ der Weltweit unterbreitet werden, bis er einsehen lernt, daß die Arbeiter „sozusagen“ auch Menschen sind und verdienen, als Menschen behandelt zu werden.

Wschersleben. In der gut besuchten Versammlung vom 3. August waren 52 Mitglieder anwesend, worüber der Vorsitzende keine Freude ausdrückte, jedoch den schlechten Besuch des Gaufestes bedauerte; hauptsächlich die außerhalb der Zahlstelle liegenden Brauereien waren gar nicht vertreten. 2 Kollegen wurden aufgenommen und 2 Kollegen umgeschrieben. Erfreulicherweise ließen sich auch einige Kollegen wieder sehen, mit welchen wir schon seit längerer Zeit keinen Anschluß gehabt haben. Der Kartellbericht wurde vom Delegirten in ausführlicher Weise gegeben. Die Abrechnung vom 2. Quartal gab der Kassierer.

Wschersleben. In der gut besuchten Versammlung vom 3. August waren 52 Mitglieder anwesend, worüber der Vorsitzende keine Freude ausdrückte, jedoch den schlechten Besuch des Gaufestes bedauerte; hauptsächlich die außerhalb der Zahlstelle liegenden Brauereien waren gar nicht vertreten. 2 Kollegen wurden aufgenommen und 2 Kollegen umgeschrieben. Erfreulicherweise ließen sich auch einige Kollegen wieder sehen, mit welchen wir schon seit längerer Zeit keinen Anschluß gehabt haben. Der Kartellbericht wurde vom Delegirten in ausführlicher Weise gegeben. Die Abrechnung vom 2. Quartal gab der Kassierer.

Auf den Antrag der Redatoren wurde ihm Decharge erteilt. Die Zahlstelle hatte am 1. Juli 69 Mitglieder. Unter Verschleiden meldete sich Kollege Berger zum Wort. Es wurde ihm nämlich gefündigt, angeblich wegen Arbeitsmangel. Jedoch ist noch einer nach ihm eingestellt worden. Dieser ist der bekannte Brauer Christmann, der in Gelsenkirchen den Streikbrecher gemacht hat. Unsere Zeitung nennt er eine Verbrecher-Zeitung. Wenn man es Verbrecher nennt, wenn wir für die Interessen unserer Kollegen eintreten, so wollen wir gern und stolz dies Verbrecher begeben. Streikbrecher aber sind nur zu oft schon zu Verbrechern geworden, das lehrt die neueste Geschichte, wie sehr oft schon der Streikbruch der Verkäufer von Verbrechern gewesen. Der ehrliche Arbeiter wie Mensch steht auch im Streikbrecher, sofern er es willentlich ist, um die ums Dasein kämpfenden, ehrlichen Arbeiter zu schädigen, einen Verbrecher, einen Schmarotzer an der Menschheit. — Am Sonntag wird eine Kommission vorstellig in Necklinghausen. Ferner führte Kollege Sch. noch einen Fall an, und ermahnte die Kollegen, einig zu sein und fest zusammen zu halten, denn nur dann ist was zu erreichen. Zum Schlusse wurden noch zwei Vertrauensmänner gewählt.

Bremerhaven. Unsere am 2. August stattgefundene Monatsversammlung wurde um 9 Uhr vom stellvertretenden Vorsitzenden, Kollegen Gudeknecht, eröffnet, nachdem vorher die üblichen Monatsbeiträge zc. entrichtet waren. Unter Punkt 1 übernahm es Kollege Debel, die Zeitung für alle Ortsstellen auszugeben, da Kollege Schwinnberger dieselben in letzter Zeit den Kollegen nicht mehr zugestellt hatte. — Hieran verlas Kollege Müller den Kartellbericht und gab den Ueberschuss vom Gewerkschaftsfest, welches sehr gut ausgefallen ist, bekannt. — Zum Punkt 2, betreffs Gewerkschaftsfest in Bremen, wurde beschlossen, daß der Fahnen-Deputation keine Vergütung mehr zugestanden werden solle. — Kollege Albers stellte den Antrag, daß unsere Fahne mit dem Dampfer „Perkules“ nach Bremen fahre, was Annahme fand. — Unter „Verschiedenes“ wurde betreffs Regulierung der Mitgliedsbücher erwähnt, die rheskändigen Kollegen möchten doch so bald wie möglich ihre Bücher in Ordnung machen. — Sodann wurden die Kollegen noch aufgefordert, die anderen Mitarbeiter von den Brauereien resp. Niederlagen mehr heranzuziehen, wie z. B. von der Kivoll-Brauerei, Lehe, F. Schäfer, Bremerhaven, J. Müller, Geestemünde (von erstereu befinden sich nur zwei von letzteren keiner im Verband). Hieran wurde vom Kollegen M. über die Mißstände in der Brauerei Karlsruhe, Bremerhaven, gesprochen, wie z. B. am 25. Juli 1902. Am genannten Tage arbeitete selbiger nämlich auf der Schwankhalle, später half er dem Kollegen Schl. beim Haspelieren. Eine Zeit lang dabei beschäftigt, mußte lehtgenannter Kollege austreten und bemerkte noch, er wolle sich spülen. Zurückgekehrt, ging Kollege M. ebenfalls nach hinten, um auszutreten, was kaum zehn Minuten gedauert hatte. Kaum bei seiner Arbeit wieder angekommen, hörten die beiden Kollegen Stach auf der Schwankhalle mit dem Brauflührer; gleich darauf kam der Herr Braumeister Sturm an den Abziehdock und sagte, die alten Leute verdrängen den Brauerlehrling, er wolle dieselben rauschmeißen, denn sie hätten sich „1/2 Stunde“ mit dem Behlagen unterhalten. Die Kollegen wußten nicht, wem dieses gelten sollte, und fragte Kollege M. später den Brauflührer hierüber. Derselbe antwortete, daß die Kollegen M. und Schl. mit genannt wären. Herr Braumeister Sturm hätte ferner zu ihm gesagt, er solle sich mal beim Oberkäufer Butz erkundigen (dieser scheint nämlich die rechte Hand des Braumeisters zu sein), derselbe möhste auch. Butz hat dann zu ihm erzählt, Kollege M. hätte sich erst eine halbe Stunde hinten aufgehalten und sich dann noch 10 Minuten mit dem Kollegen Schl. unterhalten. Die Riffer G. und P. wußten es auch. (Später vom Kollegen M. zur Rede gestellt, wußten dieselben von nichts). Ueber diese Unwahrheiten war natürlich unser Kollege sehr aufgebracht, so daß er an demselben Abend noch unsern Braumeister zur Rede stellte. Dieser erwiderte ihm, daß es noch über 1/2 Stunde gewesen wäre, und wenn es ihm nicht passe, könne er gehen. Hiermit gab sich unser Kollege noch nicht zufrieden, sondern stellte die Sache am anderen Morgen gleich noch mal wieder vor, worauf ihm die Worte ins Gesicht geschleudert wurden: „Ich bin besser orientirt wie Sie, und nächstes Mal halten Sie sich nicht wieder so lange auf, und wenn Sie den Behlagen oder die neu eingetretenen Arbeiter hinten sitzen sehen, so sagen Sie zu ihnen, sie sollten machen, daß sie wieder an ihre Arbeit kämen.“ (Wißt Rothburst darf nicht mehr verächtelt werden.) Später hat sich der Herr Braumeister noch ausgelassen, daß er erst den Schl., sodann M. hätte kommen sehen, worüber er so sehr in Aufregung gekommen wäre. — Kollege M. hat die Sache dann ruhen lassen, um sie der nächsten Versammlung zu unterbreiten. — Sodann ist noch zu bemerken, daß es jedenfalls nicht erlaubt ist, den Behlagen noch Ueberstunden machen zu lassen, wie es zum Beispiel am 22. Juli resp. 24. Juli der Fall gewesen ist, an welchen beiden Tagen derselbe jeden Abend 2 Ueberstunden gemacht hat.

Chemnitz. Am 3. August fand eine öffentliche, von 48 Mitgliedern besuchte Versammlung statt. Als Bevollmächtigter wurde einstimmig Kollege Goldammer wieder gewählt. Bei der Wahl des Agitationskomitees wurde Garzig gewählt, daß das bisherige Mitglied derselben, Kollege S., nicht in dem Maße seine Pflicht gethan habe, wie erwartet wurde. Gewählt wurden Herrich, Ludwig und Goldammer. Alsdann referierte Gen. Jensch in gewohnter ausgezeichneter Weise über: Der Gemeindefunktorien-Bericht. In der darauf folgenden Diskussion bedauerte Kollege S., daß die Bierfahrer noch immer nicht die geregelte Sonntagsarbeit haben und daß dieselben sich nicht der Organisation anschließen, sondern lieber in ihrem alten Schlandria weitermachen. Engelmann, Bevollmächtigter der Chemnitzer Transportarbeiter, giebt seiner Bewunderung Ausdruck darüber, daß wir, die Brauereiarbeiter, jedesmal die Bierfahrer zu unserer Versammlung mit einladen. Diese gehörten nicht in den Brauereiverband, sondern in den Transportarbeiterverband. Dies führt zu einer recht lebhaften Debatte. Es wird noch Klage geführt, daß in der Fabrik von Gebr. Seydman-Chemnitz ein Soldat aus Bamberg seinen 14tägigen Urlaub abarbeite, während Herr Heuschmann seinen Arbeitern immer sagt, er habe fast gar nichts mehr zu thun. Böttcher Schl. wird beauftragt, Remehur zu schaffen. Kollege Goldammer erläutert noch einige Bemerkungen, welche die Beschlüsse des letzten Verbandstages erforderten.

Sieffan. Die Versammlung vom 9. August war gut besucht. Der Kassenbericht von Verband- und Lokalkasse gab Kollege Steiger, und wurde ihm Decharge erteilt. Nach Erhaltung des Kartellberichts erfolgte die Wahl eines Kartelldelegierten und eines Vertrauensmannes für die Schlichtungs-Brauerei. Unter „Verschiedenes“ wurde von einem Kollegen der vorige Versammlungsbericht kritisiert und den Kollegen ans Herz gelegt, die Achtung vor den Vorgesetzten nicht fallen zu lassen. In Ersterem lag jedenfalls keine Ursache vor. Beschlüsse wurde noch, die Gewerkschaften aus der Lokalkasse zu unterstützen, die Höhe wird noch bestimmt werden.

Sieffan. Kollege Köpfe erucht uns um Aufnahme des folgenden: In Nr. 32 der „Bundeszeitung“ finde ich im Versammlungsbericht des hiesigen Bundesvereins folgenden abgefaßten Satz: Unter Punkt „Verschiedenes“ nahm die Versammlung auch Einsicht in das Protokoll des Delegiertentages des Verbandes der Brauereiarbeiter in Hamburg. Unter anderem fand die Versammlung auch die leider sehr wenigen Anführungen des von hiesiger Zahlstelle entsandten Delegierten, hielt dieselben jedoch so mildernd, daß näher darauf nicht eingegangen wurde. Wenn man etwa seitens der Herren Gellen glaubt, provozieren zu können, oder Jemandem Be-

sühnungen absprechen zu können, so täuscht man sich gewaltig. Wenn die Herren nun aber kritisieren wollen, so sollten sie mal bei sich anfangen und in ihrem Lager. In Parlamenten und Kongressen sitzen häufig viel Abgeordnete, die nicht ein einziges Mal das Wort ergreifen, was ja auch schließlich nicht nötig ist, zumal ein „Kopf“ dazu nötig ist, um bei Beschlüssen zc. seine Stimme richtig abzugeben. Im Grunde mag das wohl der Fall sein, daß Einer dem Andern was nachplappert, um nur ob seines „Geistes“ im Protokoll zu glänzen. Da ist denn doch die Urtheilskraft unserer Verbandsmitglieder eine andere, wo sollte es dorthin auch herkommen, wo Alles lebendig Spiegelgläser ist, wo man nur prahlische Worte hört, von Thaten keine Spur. Die Herren Gellen spotteten sich selbst und wissen nicht wie; die Verbandskollegen sind allein Manns genug, die Fähigkeiten unserer Vertreter beurtheilen zu können, und wenn der Berichterstatter, der doch ausschließlich der Hauptmattador bei der Sache ist, meint, mit solch „minderwertigem“ Geschreibsel Jemandem imponieren zu können, so mag das wohl bei diesem oder jenem Bundesgesellen zutreffen. Die Kollegen aber vom Bund, die noch objektiv urtheilen können, die einsehen, daß es nichts wie phrasenhaftes Geschwätz ist, noch von Verbesserungen durch Güte reden zu wollen — das hat ja die Bewegung in der Brauerei Gebrüder Schade bewiesen, wo schließlich heute noch die Verhältnisse wie früher beständen, hätte man auf die „Güte“ gerechnet — diese Kollegen mögen eintreten in die Reihen des Verbandes, wo nicht Veracht, sondern Interessenvertretung und Solidaritätsgesühl zu finden sind.

Dortmund. In unserer Mitglieder-Versammlung am 3. August waren zwei Neuaufnahmen und eine Umschreibung zu verzeichnen. Den Kartellbericht gab Schulz und brachte in Erwähnung, daß am 24. August ein Ausschlag der Gewerkschaften stattfinden, woran sich hoffentlich Jeder beteiligen wird. Betreffs der Ortskassentasse wurde angeführt, daß bei den nächsten Wahlen darauf zu achten ist, daß nur solche Vertreter zu wählen sind, die auch in Dortmund ständig bleiben begn. anfänglich sind, damit verhältet wird, daß, wie jetzt, unsere Vertreter dort von 120 auf 80 gesunken sind. Betreffs des Arbeitsnachweises wurde ein Antrag angenommen, nochmals mit dem Syndikus in Verbindung zu treten zwecks Herbeiführung einer mündlichen Verhandlung mit den Brauereien. Einem Kollegen, der anscheinend seine Mitgliedschaft zum Verband vergessen hat, soll diese durch einen Brief in Erinnerung gebracht werden. Weiter kam ein Vorkommniß in einer hiesigen Brauerei zur Sprache, wo eine Kommission vorstellig wurde in Sachen eines Kollegen, der dort als Biere beschäftigt war, und wurde der Kommission das Verprechen gegeben, bei besserem Geschäftsgange den Mann fest einzustellen. Man stellte aber den Kollegen wieder aus, weil er auf dem Schmalder „gestrichelt“ haben soll. Man einigte sich nach zuvorkommendem Empfang dahin, daß eine Vergleichsanseinerandsetzung im Schmalder der Brauerei stattfinden sollte, um eine Entscheidung herbeizuführen. Doch als die Kommission kaum den Schmalder betrat, kam ein „Kollege“ wie ein wilder Thier auf selbige los und ließ absolut Niemanden zu Wort kommen. Diese „Bundesgröße“ heißt Egolfer. Unverständlich und leer war sein Gerede und hatte weder Sinn noch Verstand, so daß sich die Kommission genöthigt sah, unverrichteter Sache wieder abzugehen. Als die Bundesmitglieder am 2. August ihr Stiftungsfest hatten, war es ihnen erlaubt, um 3 Uhr Feierabend zu machen, während die Verbandsmitglieder in einigen Brauereien bis 5 und 6 Uhr arbeiten mußten. Das nennt man denn noch keine zweierlei Behandlung. Zum Schlusse sprach man noch allseitig den Hammer Kollegen den besten Dank aus für das so schön verkaufte Verbandstagesfest.

Düsseldorf. Am Mittwoch, den 13. d. Mts., fand in der Gewerkschaftshaus eine feierliche öffentliche Versammlung der Brauereiarbeiter statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung behauerte der Vorsitzende lebhaft die Interessentlosigkeit der Kollegen bei solch einem für die Brauereiarbeiter wichtigen Vortragsstema. — Fräulein J. Jans-Berlin entlebte sich vortheilhaft ihres mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Referats über: „Das Unternehmensewesen in den deutschen Gewerkschaften, unter besonderer Berücksichtigung des Brauereiwesens.“ Unter „Verschiedenes“ wurde die Entlassung des Kollegen Franken in der Brauerei Strummenweg scharf kritisiert. Zweck Regulierung dieser Angelegenheit wurde eine Kommission gewählt. Zum Schlusse ermahnte Kollege Robert die Kollegen, recht fest zur Organisation zu halten, denn die Entlassung des Kollegen Franken zeige deutlich, wie sich unsere Herren Unternehmern von einem ihnen unliebsam gewordenen Arbeiter zu befreien wissen.

Elberfeld. Sonntag, 2. d. M., tagte im „Volkshaus“ unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung, welche leider schwach besucht war, was einestheils auf die Ueberarbeit der Rutscher und andertheils auf große Interessentlosigkeit der Kollegen selbst zurückzuführen ist. Aufnehmen ließen sich zwei Bierfahrer und ein Kollege und zwei umschreiben. Einen ausführlichen Kartellbericht gab uns Kollege Stegmeier. Speziell wies er in seinen Ausführungen auf die von der Volkshausgesellschaft neu errichtete, der Neueste entsprechende und mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Zentralherberge hin, welche sowohl von zugereisten Kollegen als auch von den Anhängern in jeder Beziehung in Anspruch genommen werden soll, um so das neue Unternehmen zu dem zu gestalten, was es für organisierte Arbeiter sein soll. Des Weiteren ermahnte er, die ausgegebenen Sammelblätter der streitenden Dacheider durch die Vertrauensleute in Umlauf zu bringen und für rege Unterstützung zu sorgen. Den Kassenbericht erstattete Kollege Strahl, welcher vom Vorsitzenden und Revisoren geprüft und für richtig befunden und worauf dem Kassierer Decharge erteilt wurde. Da die Lokalkasse in letzter Zeit stark in Anspruch genommen war, wurde eine fünfgliedrige Kommission gewählt, welche die nötigen Schritte unternehmen soll, um diese Kasse wieder in das Stadium zu bringen, daß jedem Mitgliede sein Recht gegeben werden kann. Ein Herbstvergängen findet statt, dessen Ueberschuss den zur Ferienkolonie eintretenden Mitgliedern zu Gunsten kommen soll. Eine fünfgliedrige Kommission wurde gewählt, um die nötigen Vorarbeiten zu treffen. Als Ersatzmann in den Gauvorstand wurde Kollege Konrad gewählt. Da nichts Weiteres mehr vorlag, ergriß der Vorsitzende das Wort, immer und unablässig für den Verband zu agitieren, die herrschende Interessentlosigkeit abzuschütteln und die Versammlungen fleißig zu besuchen, denn die Verhältnisse hier am Plage sind noch lange nicht solche, daß man die Hände in den Schooß legen darf.

Erlangen. Zum vorigen Bericht der Zahlstelle Erlangen ist noch nachzutragen, daß der Referent Herr Ott einem der drei erwähnten Kollegen mehr Lob zugelegt hat, und da hat der betreffende Kollege zu Herrn Ott gesagt: „Das hätten Sie nicht zu thun brauchen, ich bin so wie so zufrieden.“ Es ist das wohl eine Leistung, die hier festgenagelt zu werden verdient.

Essen. In der gut besuchten Versammlung vom 12. August gab der Kartelldelegierte bekannt, daß der Verein Gewerkschaftshaus aufgelöst ist und die Gewerkschaften pro Mitglied und Quartal an das Kartell abzuliefern haben. Den Kassenbericht vom letzten Quartal und von der Lokalkasse gab Kollege Stahl, ihm wurde Quittung erteilt. Ein Sommervergängen in Nordsee abgehalten wurde beschlossen. Der Schriftführer erhielt wegen seiner Nachlässigkeit eine Rüge. Erfreulicherweise hat sich unsere Zahlstelle wieder vermehrt und liegt es jetzt an jedem Einzelnen, zu agitieren, daß die Zahl der Mitglieder wieder auf die frühere Höhe kommt.

Hamburg. Am Sonnabend, 9. d. Mts., hielt unsere Sektion eine Versammlung im „Hammonia“-Gewerkschaftshaus

ab. Die Tagesordnung lautete: 1. Einnahme von Geldern und Aufnahme neuer Mitglieder; 2. Kartellbericht; 3. Abrechnung vom 2. Quartal; 4. Arbeitsnachweis; 5. innere Vereinsangelegenheiten. Bei dem 1. Punkt wurde beschlossen: „Die monatlichen Beiträge beizubehalten und jeden 3. Monat 30 Pf. mehr zu bezahlen.“ Den Kartellbericht erstattete Kollege Biene. Die Abrechnung vom 2. Quartal wurde vom Kollegen Ziege gegeben; danach bedachte sich die Einnahme mit der Ausgabe. Der Bestand der Unterstufungskasse betrug am 1. Juli 978,84 Mt., der Bestand der Lokalkasse 292,80 Mt. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Eine heftige Debatte entstand bei dem Punkt „Arbeitsnachweis“, und zwar wurde Klage geführt, daß momentan Hamburg überfluthet wäre mit arbeitslosen Brauereiarbeitern, es müßten hier Schritte gethan werden, um dem abzuwehren. Bis jetzt beziehen nur einige Brauereiarbeiter ihre Arbeitskräfte von unserem Arbeitsnachweis, während mehrere Brauereiarbeiter ihre Arbeitskräfte dem Arbeitsnachweis unserer Sektion (dem Bundesgesellen-Verein) entnehmen. Unsere arbeitslos gewordenen Kollegen müssen monatelang auf der Straße liegen, dagegen lassen sich die Bundesgesellen gewöhnlich im Herbst noch Arbeitslose von außerhalb kommen. Trotzdem die Hamburger Arbeiterschaft das Bier der Hamburger Brauereiarbeiter zum größten Theile konsumirt, weigern sich die Herren bis jetzt immer noch, mit uns in Unterhandlung zu treten betreffs der Arbeitsnachweisfrage. Konsequent wäre doch, da die Arbeiterschaft das Bier trinkt, zunächst die Hamburger Arbeitslosen einzustellen, leider geschehe das nicht. Unsere Pflicht wäre nun, Alles zu versuchen, mit den Brauereiarbeitern in Unterhandlung zu treten, sollten dieselben sich dennoch weigern, so würden wir gezwungen sein, die breite Öffentlichkeit anzurufen. Folgender Antrag wurde angenommen: „Die heutige im „Hammonia“-Gewerkschaftshaus tagende Versammlung des Zentralverbandes der Brauereiarbeiter Deutschlands, Sektion der Brauer, nimmt von der schlechten Stellenvermittlung hier am Orte Kenntniß und beauftragt den Vorstand und die Lohnkommission, mit den Brauereiarbeitern Hamburgs auf Grund unseres Arbeitsnachweis-Reglements in Unterhandlung zu treten.“ Klage wurde geführt, daß die Bergschloß-Brauerei in Stade, welche unseren Arbeitsnachweis anerkannt hat, vor 14 Tagen ihren Brauflührer Klein nach Hamburg sandte, um von unserem Arbeitsnachweis einen Brauer zu holen. Derselbe suchte sich aber in Abwesenheit des Arbeitsnachweis-Vorsitzers einen Brauer heraus, der kaum acht Tage da war. Trotzdem nun Klein darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Brauer noch gar nicht im Arbeitsnachweis eingetragen wäre, so bestand derselbe darauf, den Brauer mitzunehmen, was auch geschah. Beschlüssen wurde, darauf zu dringen, daß der betreffende Kollege wieder entlassen wird und die Brauerei dafür vom Arbeitsnachweis einen anderen erhält. Der Kollege Schumacher soll vom Arbeitsnachweis gestrichen werden, da er der Arbeit, wie sie einem gelernten Brauer zukommt, nicht vorstellen kann. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, erfolgte Schlus der Versammlung.

Hamm. Zu unserer Versammlung hatten wir zum ersten Punkt der Tagesordnung 1. Aufnahme zu verzeichnen; das Protokoll der letzten Versammlung wurde gutgeheißen. Den Kartellbericht gab Kollege Liebermann. Die Abrechnung vom Gaufer konnte noch nicht gegeben werden, doch rechnen wir mit einem Ueberschuss. Unter „Verschiedenes“ berichtete Kollege Aufschütz über die Krefelder Lohnbewegung, welche zu unserer Zufriedenheit ausgefallen ist. Alsdann kam es noch zu einer langen Debatte zwischen einigen Kollegen, welche zur heftigsten Zufriedenheit ausfiel.

Hannover. Bedrohliche Klagen erhalten wir über die Verhältnisse in der Brauerei Kaiser in Jansenstadt. Die Arbeitszeit beträgt durchschnittlich bei im Gange 1 1/2 stündiger Pause bis 14 Stunden täglich, wobei ein Lohn für Kellerburgen von 68—70 Mark monatlich bezahlt wird. Um nun schließlich den Lohn in einem anderen Lichte erscheinen zu lassen und um aus lauter „Fürsorge“ die Arbeiter zur Mäßigung anzuhalten und zu sparen, werden täglich 2 Biermarken den lebigen Leuten abgegeben und herausbezahlt. Das schneidige Kommando des Herrn Braumeisters Endreß lautet nur immer hopp, hopp, wir haben noch mehr Arbeit zc. So geht's fort. Der Braumeister begn. Nachhaller macht bei Ueberstunden ein, die Burgen können sehen, wie sie fertig werden, denn eine Entschädigung giebt es nicht, höchstens eine Portion feiner Titel. So mußten auch eines Tages, als die Bierfahrer spät nach Hause kamen und das Geschäft noch abgeladen werden sollte, und weiter Niemand als der Dujour-Habende da war, die sich schon zu Bett befindlichen Kollegen aufstehen und das Geschäft abladen. Von einer Sonntagstrube im Sinne des Gesetzes ist keine Spur vorhanden. So wird jeden Sonntag von 4 Uhr bis 10 Uhr Morgens geschafft und alles Arbeiten, die Werktag sehr gut gemacht werden könnten. Bei Feierabend wird das Geschäft sofort geschlossen, so daß sich die Arbeiter, um sich waschen zu können, das Wasser schon aus der Stadt holen mußten. Für alle diese Verhältnisse soll der Braumeister Herr Endreß maßgebend sein bezw. alles auf seine Verantwortung gesehen. Wir wissen nicht, was Herrn Endreß Veranlassung giebt, so rigoros und alles andere wie arbeiterfreundlich vorzugehen, sagen aber jetzt schon, daß, wenn nicht bald geregelte und erträgliche Verhältnisse Platz greifen, welche die Arbeiter zu beanpruchten haben, es Mittel und Wege geben wird, um Herrn Endreß eines Besseren zu belehren. Im Geschäftsinteresse können derartige unhaltbare Verhältnisse nicht liegen. Den Arbeitern aber sollten diese Zustände ein Ansporn sein, sich mehr um ihre Interessen zu bekümmern, diese zu vertreten, ist ihnen heiligste Pflicht, aber als Einzelne sind sie ohnmächtig, nur im Anschluß an die Organisation, den Zentralverband deutscher Brauereiarbeiter wird es ihnen möglich sein, ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern. Darum hinein in den Verband.

Kiel II. Unsere Versammlung tagte am 10. August. Nach Entgegennahme zweier Kartellberichte gab der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal. Dieselbe balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 492 Mt., während die Abrechnung der Lokalkasse ein Defizit von 11 Mt. aufweist. Das Sommervergängen ergab einen Ueberschuss von 30,50 Mt., welcher der Lokalkasse einverleibt wurde. Dem Kassierer wurde auf Antrag Decharge erteilt. Nach der Wahl des Gen. Droste zum 2. Schriftführer wurde unter „Verschiedenes“ der Vorstand beauftragt, den Hauptvorstand um Genehmigung zu ersuchen, aus Verbandsmitteln eine Kasse für Aufbewahrung der vorhandenen Gelder anzuschaffen zu können. Eine vorgebrachte Lohn Differenz wurde der Lohnkommission zur Regelung übertragen und wurde der Vorstand beauftragt, zur nächsten Versammlung einen Referenten zu engagieren. Nach Aufnahme von 5 neuen Mitgliedern erfolgte Schlus.

Köln. Sonntag, den 10. August, fand unsere Monatsversammlung statt. Nach Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder und Verlesen des Protokolls wurde zur Wahl eines Kartelldelegierten geschritten wegen Verhinderung des jetzigen. Gegen 2 Stimmen wurde Kollege Läger gewählt. Zum Verlesen des Protokolls wurden verschiedene Anträge gestellt und ein solcher angenommen, wonach jedes Mitglied, welches die Versammlung dreimal unentschuldig schwänzt, in der „Brauer-Zeitung“ bekannt gegeben werden soll. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine Debatte über die Kollegen der Brauerei Hoff; es wurde Verschiedenes kritisiert, wobei sich herausstellte, daß die Sachen mehr auf persönlichen Streitigkeiten beruhen, welche lieber unterbleiben sollten, weshalb damit Schlus gemacht wurde. Alsdann wurde seitens der Kollegen der Kirchbrauerei, die kürzlich Aktienbrauerei geworden ist, lebhaft Klage über das Verhalten des Braumeisters Müller

geführt. Die Arbeitszeit soll dort von 5 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends dauern mit zweiflündiger Pause, auch sei es schon vorgelommen, daß Kollegen von 5 Uhr Morgens bis 8 Uhr den anderen Tag Morgens arbeiten mußten, ohne Ueberstundenbezahlung. Die Sonntagsruhe werde ebenfalls nicht eingehalten, so daß Kollegen das ganze Jahr ohne einen freien Sonntag zu haben, dort arbeiten. Ehedem hatten die Kollegen eine Stunde Frühstückspause und ebenfalls wurden die Ueberstunden bezahlt. Das ganze neue Geschäftssystem ist auf Verschlechterung der Arbeitsbedingungen zugeschnitten. Ueberstunden werden einfach nicht bezahlt. So wurden z. B. auf der Hirschbrauerei vorher die Leute mit einem Wochenlohn von 22 M. eingestellt; nach 14 Tagen erhielten sie 23 M., jetzt ist Halbmonatslohn, wobei 3 Tage also stehen bleiben. Kranken- und Invalidengeld wird jetzt die Hälfte abgezogen, was früher nicht der Fall war. Mit einem Wort gesagt: Lohnverdrängung. Die Behandlung läßt viel zu wünschen übrig, Ausbrüche wie faule Bände, Schwefelbände, Verbandsbrüder sind beim Braumeister Müller geklärt und an der Tagesordnung. Falls durch diese Zeiten eine Besserung der Verhältnisse nicht eintreten sollte, so werden wir geeignete Maßnahmen treffen und in erster Linie durch die Presse am Orte. Auch wurde über den Besitzer des sogenannten Brauerverlehs Hans Krappmann gefragt und machen wir die reisenden Kollegen darauf aufmerksam, daß sich unsere Herberge bei Zuhof, Wertengraben 36, befindet.

Matuz. Unsere Monatsversammlung fand am 8. August statt und war gut besucht. Nach Aufnahme von drei Kollegen wurde im Kartell mitgeteilt, daß die Lohnbewegung der Arbeiter nur theilweise befriedigend ausgefallen sei. Im 3. Punkt gab der Kassirer den Klassenbericht. Da von Seiten der Revisoren Alles in Ordnung gefunden wurde, wurde ihm einstimmig Entlastung erteilt. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, daß die Bücher beim Kassirer bleiben sollen; die Vertrauensleute sammeln die Beiträge ein, damit die Versammlung keine so überlange Zeit in Anspruch nimmt. Weiter wurde erwähnt, daß die Arbeiter kommenden Sonntag einen Ausflug veranstalten werden mit Musik, wobei die Kollegen sich zahlreich beteiligen sollen. Auf die Rheinische Brauerei wurde Kollege Stein als Vertrauensmann gewählt. Der Austritt des Kollegen Müller aus dem Verbands wegen Vergütungssachen wurde von Seiten der Versammlung scharf getadelt. Ueber die Brauerei Sonne wurden Klagen laut, daß der dortige Leiter des Geschäfts die Vereinbarungen mit uns vom vorigen Jahre nicht anerkennt, dieses wurde bis zur nächsten Versammlung vertagt. Scharf kritisiert wurde noch, daß einzelne Kollegen, anstatt den Vorständen zu unterstützen, ihn zu denuncieren suchen, so daß sogar ein Kollege dem Hauptvorstandenden Bauer einen Brief geschrieben hat. Ueber gerade in der betreffenden Brauerei, wo dieser Briefschreiber tätig ist, sind die Verhältnisse noch beinahe die schlechtesten, in Folge dessen dieser Kollege ganz was Anderes zu thun hätte; auch wir sprechen unseren verbindlichsten Dank aus für den falschen Hundertmarkschein, der dem Vorständenden hässlicher Weise von einem Verbandskollegen zugesandt wurde zur Deforation des Verbandsfestes; doch wollen wir den betreffenden heute nicht mit Namen nennen, obwohl wir ihn sehr gut kennen, vielleicht ein anderes Mal mehr.

Mitteln a. Rh. Die regelmäßige Monatsversammlung, welche gut besucht war, fand am 2. August im Gasthause „Zur Schweiz“ statt. Nach Erledigung des ersten Punktes wurde im zweiten ein Schreiben des seitherigen Schriftführers vorgelesen, worin derselbe bedauerte, daß er krankheitshalber den Posten als Schriftführer nicht mehr bekleiden könne. Somit war die Wahl eines Schriftführers und zweier Revisoren erforderlich. Zum ersten wurde einstimmig Kollege Bötz, als letztere die Kollegen Hoffmann und Drewa gewählt. Zu den gefassten Beschlüssen des diesjährigen Verbandstages nahm zuerst der Vorstand, Kollege Ratsch, das Wort zu einer eingehenden Ueberprüfung. Ganz besonders wurde der Antrag des Hauptvorstandes wegen einer Stafflung der Beiträge sowie des Eintrittsgeldes scharf kritisiert. Ferner wurden aber die gefassten Beschlüsse über Verringerung der Reise- und Krankenunterstützung, sowie der 5 Prozent-Versteigerung in den Zahlstellen lebhaft begrüßt. Im Punkt „Verschiedenes“ wurde beschlossen, dieses Jahr ein Kretzenabendsfest zu veranstalten. Die Vorarbeiten hierzu wurden dem Vorstande überlassen. Weiter kamen die Reiterreisen verschiedener Kollegen einer Brauerei zur Sprache. Es ist unabdingbare Pflicht und Schutldigkeit der Kollegen, das Solidaritätsgefühl hoch zu halten, damit das Errungene auch bestehen bleibt, und nicht selber dem eigenen Ruin die Thür geöffnet wird. Deshalb wäre es den Kollegen der anderen Brauereien zu empfehlen, ebenfalls die fortwährenden Mängel aufzugeben, denn aus eigener Erfahrung müßten sie schon gesehen haben, daß nur „Einigkeit stark macht“.

Münsterberg. Eine Versammlung des Vereins der Brauer Münsterbergs tagte am Mittwoch, den 13. Juni. Zum Beschluß wurde erhoben, je nach den Witterungsverhältnissen, etwa Anfangs September ein Gartenfest mit Kinderbescherung und -Belustigungen auf dem Heißelsdorfer Keller abzuhalten. Bei nicht entsprechendem Wetter soll im Herbst mit dem Gesangsverein „Gambinus“ im Wetengarten dann ein Familienabend stattfinden. Um den Mitgliedern und ihren Familien Angehörigen einen gemächlichen Abend zu bieten, soll das „Philharmonische Orchester“ konzertieren. Die Zentralkasse stehen frei zur Verfügung. Die Festsetzung des Zeitpunktes und Ausführung obiger Beschlüsse bleibt den beiden in Betracht kommenden Verwaltungsräten überlassen. Im Anschluß daran folgte die Monatsversammlung der Zahlstelle des Brauereiarbeiter-Verbandes. Die Tagesordnung war sehr eng begrenzt, jedoch um 1/2 Uhr bereits Schluß erfolgen konnte. Eine Reihe Einläufe dienten zur Kenntnis. Unter Anderem theilte der Vorsitzende mit, daß die Lokalkommissionen sich besonders zu organisieren beschließen haben, die Bundesstellen und die Transportarbeiter haben ihren Anschluß noch nicht erklärt, was jedoch kaum in Betracht kommt. Mindestens ist Aussicht vorhanden, daß nicht Verzögerungen geleistet werden. Die Forderungen an die eingetragenen Brauereien wurden funktionell, eine Lokalkommission gewählt, bestehend aus den Kollegen Hoffmann, Brauer, Drummer, Bierführer und Eberlein, Brauer. Die Lokalkommission wird nunmehr umgehend die Forderungen einreichen und in Verhandlungen eintreten. Nachdem noch einige Mißstände besprochen worden, allerdings solche unter den Kollegen selbst und von denen die Versammlung gute Besserung erwartete, wurden noch einige Vertrauensleute gewählt. Den Schluß der Versammlung bildete eine kleine Geschäftsordnungsdiskussion, während welcher einige Kollegen vom Schluß bestimmt wurden, sich zu verabreden, ein Theil derselben entfernte sich ganz, eben weil sie keine Lust haben, etwas zu lernen, jedenfalls aus Angst, zu klug zu werden. Die nach Anwesenenden, sie waren die alten, spitzten die Zähne mit beherrschender Stimme aufeinander, jeder wollte den parlamentarischen Takt und die Geschäftsordnung am besten verstehen, und dieser Friede gehört hinein.

Aus dem Schwarzwald. Sonntag, den 10. August, fand in Willingen, im Gasthaus „Zum Lindenhof“, eine Zusammenkunft von ca. 60 Kollegen von Tullingen, Donaueschingen, Schwemingen und Willingen statt. Genosse S. Gaider, Vorsitzender der Zahlstelle Schwemingen-Willingen, begrüßte die anwesenden Kollegen und heißt sie alle herzlich willkommen, gab zugleich bekannt, daß eine Deputation von den Kollegen der fürstlich fürstbergischen Brauerei von Donaueschingen erschienen sei, was von sämtlichen Kollegen mit Freuden begrüßt wurde. Währenddem die Kollegen in fröhlicher Fest-

stimmung waren, ergriff Genosse E. A. Schöllhorn, Vorsitzender der Zahlstelle Tullingen, das Wort und führte aus, was der eigentliche Grund und Zweck der heutigen Zusammenkunft sei. Wenn man einen Rückblick auf das Jahr 1901 werfe, so wird man finden, mit was für einer Hartnäckigkeit die Lohnbewegungen in Tullingen und Schwemingen durchgeführt worden seien, es sei deshalb Pflicht, nicht bloß das Errungene zu erhalten, sondern für jeden Kollegen noch bessere Verhältnisse zu schaffen. Um das aber zu erreichen, haben sich die Kollegen von Tullingen auf den Standpunkt gestellt, daß das nur möglich sei, wenn sich die Kollegen vom ganzen Schwarzwald vereinigen und Mann für Mann in die Organisation eintreten. Dies seien die Gründe, weshalb die heutige Zusammenkunft veranstaltet wurde. In seinen weiteren Ausführungen richtet er hauptsächlich einen Appell an die Kollegen von Donaueschingen, daß sie sich der Organisation anschließen möchten, es seien doch ca. 80 Brauereiarbeiter in der fürstlich fürstbergischen Brauerei beschäftigt, und wenn auch die Lohn- und Arbeitsverhältnisse etwas geordnet seien, so sei es doch ihre höchste kollegiale Pflicht, sich uns anzuschließen, um das zu erhalten, was sie jetzt schon im Besitz haben. Wenn auch auf dem Schwarzwald die Agitation eine schwierige sei, so müsse sie jetzt doch mit aller Schärfe betrieben werden, um endlich die Kollegen von Donaueschingen, Rothweil, Göttingen und von der Großherzoglichen Staatsbrauerei Rothaus für unsere Organisation zu gewinnen. Mit einer nochmaligen Aufforderung an sämtliche Kollegen, der Organisation treu zu bleiben, schloß er seine Ausführungen. Es folgte hierauf ein gemeinsamer Rundgang durch das althistorische Schwarzwaldstädtchen und wurde noch verschiedenen Genossen und Kollegen ein Besuch abgestattet bis zur späten Abendstunde, wo das Dampfbrot die Kollegen wieder an ihren Bestimmungsort beförderte. Mit einem dreifachen Hoch auf die Organisation der Brauereiarbeiter verabschiedeten sich die Kollegen. Den Kollegen von Willingen für die freundliche Aufnahme nochmals unsere Anerkennung.

Wiesbaden. In der am 1. August abgehaltenen Versammlung wurden hauptsächlich die Mißstände in der Kronenbrauerei einer Kritik unterzogen, da dort von allen Seiten versucht wird, die Kollegen vom Verbands abzuwenden zu machen, was leider in einigen Fällen schon geschehen ist. So giebt man es namentlich jüngeren Leuten durch Zurücksetzungen u. s. w. zu verstehen, daß sie durch Austritt aus dem Verbands und Uebertritt zum Bund avancieren können. Die jungen Verbandskollegen sind mitunter leider noch nicht taufest genug, um derartige Manipulationen zurückzuweisen, wobei es natürlich an der nöthigen Beeinflussung und Bearbeitung seitens der Bundesgrößen und Mitglieder nicht fehlt. Auch ein Vorderbursche veränderte Handzettel, die von einem Genossen des Verbands vertheilt wurden und glaubt nun damit eine Geldentlastung vollbracht zu haben. Sollte von all diesen Vorkommnissen und dem Auftreten dieser Herren Götzen die Betriebsleitung und Direktion keine Ahnung haben? Man sollte doch meinen, daß der Braumeister von dem Fall des Kollegen Müller Kenntnis habe, der, das viele Zurücksetzen seit, dem Bunde beitrug und auch bald Gehirnjäger wurde. Seitens der Direktion wurde einmal einem Mitgliede des Gemischtsartells die Versicherung gegeben, den Arbeitern bezüglich ihrer Koalition nichts in den Weg zu legen. Sollte es der Direktion und Betriebsleitung ernst damit sein, was wir erwarten, so werden diese Herren hoffentlich Anlaß geben, dem Treiben verschiedener Leute Einhalt zu gebieten, denn im Interesse der Brauerei, die doch sehr gut versteht, ihr Bier an organisierte Arbeiter zu verkaufen, können solche Zustände keineswegs liegen. Sollte keine Abhilfe erfolgen, werden wir weitere Schritte zu finden wissen.

Bewegungen im Berufe.

† **Krefeld.** Auf der Unionbrauerei wurden am vorigen Freitag zwei organisierte Brauer und ein nicht organisierter Feiger entlassen. Durch energisches Eingreifen einer aus den Reihen der Kollegen gewählten Kommission wurde die Anwesenheit zu unseren Gunsten erledigt.

† **Eineburg.** Am Freitag, 8. August, tagte in der Zentralkasse eine gut besuchte öffentliche Versammlung. Zum ersten Punkt der Tagesordnung schickte zunächst Kollege Mant die Entstehung des Streites mit der Kronenbrauerei und den weiteren Verlauf desselben und betonte dann weiter, daß die Hauptschuld an dem Zustand den vertriebenen Einrichtungen im Komptoir der Kronenbrauerei zuzuschreiben sei. Jetzt seien andere, bessere Maßregeln getroffen, die solche Vorkommnisse leichter verhindern. Der Arbeiter Sch. sei aber damals zu Unrecht entlassen und das hätten die übrigen Arbeiter nicht dulden wollen und können. Auch jetzt sei noch keine Einigung mit Herrn Möllering zu erzielen. Der Herr Generalinspektor habe die Güte gehabt, den Versuch einer Einigung zu machen. Herr Möllering habe aber erklärt, von den ausländischen Brauereimännern wolle er keinen mehr wieder in Arbeit nehmen. Dadurch seien alle weiteren Versuche zu einer Einigung gegenstandslos geworden. Der Kampf müßte nun weiter geführt werden. Der Referent H. Meyer-Hamburg findet es interessant, daß der Kampf bereits seit dem 13. Mai dauert und noch nicht zu Ende ist. Der Brauereibesitzer sei sicherlich ein schlechter Geschäftsmann. Wenn er im Januar seine Bilanz ziehe, werde er sich sagen: Du hast hier die größte Dummheit gemacht. Traurig sei, daß sich Elemente gefunden haben, die bereit waren, die verlassenen Arbeitsplätze in der Kronenbrauerei sofort wieder einzunehmen. Bei dem jetzigen Stande des Kampfes sei zunächst der Versuch zu machen, die Arbeitswilligen auf die Seite der Streikenden zu ziehen. Dann würde jedenfalls durch die Produktion und durch die Konsumtion auf Herrn Möllering eingewirkt werden. Der Boykott könne noch Jahre dauern, denn er koste den Arbeitern ja keinen Pfennig. Die Streikenden müßten nur ruhig andere Arbeit annehmen, deshalb bestes der Boykott doch weiter. Die Arbeiter bildeten eine Kampfpartei, zu bessern gäbe es noch viel. Es sei zu agitieren und aufzuklären, und nicht vergessen dürften jene Worte werden, die der alte Viebnecht so oft gesagt: Jeder ist seines Glückes Schmied. In der Diskussion bemerkt Mant, in den nächsten Tagen würden den Gastwirthen Plakate aufgestellt werden mit der Aufschrift: Hier giebt es kein Kronenbier. Dann sei zu ersehen, welche Wirthe zu Arbeitern halten. Specht bedauert und rügt, daß noch so mancher Arbeiter in Lokalen verkehrt, in denen Kronenbier trinkt, sollte doch der Wirth nicht unterkühlt werden. Nach dem Ausspruch Lehmann's ist der Schreiber Götting diejenige Person, die den ganzen Streit heraufbeschworen hat. Specht empfiehlt das „Volkblatt“ als das einzige Blatt am Orte, das für die Arbeiter eintrete, das bewisse wiederum dieser Streit. Lehmann ersticht die Vorstände der Gewerkschaften, in jeder Versammlung auf den Boykott hinzuweisen und die Namen derjenigen Mitglieder, die ihn nicht respektieren, bekannt zu machen. Mant ermahnt noch, festzuhalten an dem Beschlusse vom 17. Mai, dann müsse der Sieg unser werden. Kräftigen Widerstand fanden die Ausführungen eines fremden Buchhändlers, welcher erklärte, daß er heute mit noch sieben Kollegen von der Buchdruckerherberge weggezogen sei, weil dort Kronenbier zum Ausschank komme. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Rieckh wird die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Eingefandt.

Frankenthal. Die thätigste Wahrheit im Frankenthaler Brauhaus. Unter der Ueberschrift „Die dummen Knechte“ hat

das Organ des Transportarbeiterverbandes einen längeren Artikel veröffentlicht, worin auch die Verhältnisse sowie der Arbeiterauschuss des Brauhauses benannt sind. Obgleich der Raum in unserer Zeitung zu kostbar ist, um solchen „Gesellschaftlichen im Courier“ entgegenzutreten, will ich doch als Vorsitzender des Ausschusses in dies Angelegenheit die Wahrheit leuchten zu lassen. Es heißt: „Im Anfang waren wir Mitglieder des Brauereiverbandes, nie beanspruchten wir irgendwelche Unterstützung.“ Es hat einem Gewerkschaftler weh, wenn man ihm vorwirft, er habe Unterstützung bezogen, wenn gleich er doch das größte Recht dazu hat, sie statutenmäßig zu verlangen. Wir Brauereiarbeiter haben auch noch Keinem einen Vorwurf daraus gemacht, aber wenn man herkommt und sagt, wir beanspruchten keine Unterstützung, so muß dies doch mindestens richtig gestellt werden. Folgende frühere Mitglieder, jetzt im Transportarbeiterverband, erhielten Unterstützung: W. Hansen 7 M., J. Müller 25 M., M. Klein 29 M., Götter 45 M., J. Riedl 71 M. War dies keine Unterstützung? Wenn es dann weiter heißt: Nie war Einer mit den Beiträgen im Rückstand, so wollen die Herren sich dessen gewiß nicht mehr erinnern, doch auch bei ihnen war dies der Fall. Doch kommt dies schließlich überall vor. Bei Sammlungen für Streiks seien sie ebenfalls die Besten gewesen. Hierüber können ihnen wohl die hiesigen Gewerkschaften am besten Auskunft erteilen. Weiter wollen die Bierfahrer von jungen Burschen, die kaum der Lehre entlaufen, chikanant worden sein. Wir wollen deshalb das Alter der „jungen Burschen“ angeben, der jüngste Brauer ist 24, zwei 28, zwei 29 Jahre alt, die übrigen stehen im Alter zwischen 30-35 Jahren, aber deshalb doch „eben aus der Lehre gelaufen“. Eben so wie das Alter ist auch die „Chikanation“ erlogen, und einfach neu ist die Behauptung, daß die zwei Entlassungen, welche bereits vor zwei Jahren erfolgt sind, durch den Arbeiterauschuss veranlaßt sein sollen, und soll der Anlaß hierzu die Hefe gegeben haben. Es lohnt sich, darauf näher einzugehen. Der Brauführer wie Götter führer haben schon seit Bestehen des Brauhauses die Hefe als Neben-einkommen, ebenso müßten die Bierführer die Hefe mit auf die Ortskassen nehmen im Auftrage der Betriebsleitung. Daß sie nun hierfür ein kleines Trinkgeld bekommen, ist mir bekannt, die Höhe jedoch liegt im freien Willen des obigen Brauers. Es sei hier richtig gestellt, daß es sich nicht um zwei Jah Hefe, sondern nur um ein Jah handelt, im Höchstbetrage von 250 M. und nicht 5-6 M. Auch ist nach wie vor Augenzeugen beim Trinkgeldzahlen, was ja nach Versicherung geschah, und daß selbiger Fuhrmann die 10 Pf. nicht annahm, ist Thatsache, man legte jedoch kein Gewicht darauf, da wir anderen Brauer doch kein Interesse an der Hefe haben. (Wiso gelogen.) Es trug sich aber zu, daß A. Fehlhauer, so ist sein Name, mit verschiedenen Brauereimännern und Zänkeren anfang, weil er, auf seine Stärke bauend, glaubte, Jeder müsse ihm zu Füßen fallen. So paßte er einem Kollegen mehrere Male auf, so daß derselbe 16 Mal im Gefängnis auf dem Speicher schlafen mußte, auch ich war Augenzeuge, daß zu Dritt am Thore seitens dieser Herren aufgepaßt wurde, um den Kollegen zu überfallen. Daß unter solchen Umständen sich Einer fürchtete, ins und aus dem Gefängnis zu gehen, versteht sich am Munde. Die Brauer suchten deshalb beim Braumeister um Abhilfe nach, worauf dem A. Fehlhauer sofort das Geschäft unter Aushängung seines Kündigungsschreibens verlassen mußte. Wer hätte wohl an unserer Stelle als Ausschuss diese Entlassung nicht gerechtfertigt gehalten. Was die Entlassung des Hilfsarbeiters M. Klein betrifft, so muß betont werden, daß selbiger am Montag öfter blau machte. Bei Klein, der, nebenbei gesagt, 6 Monate mit Beiträgen im Rückstand ist“ (t r o y d e m t e i n R i c k s t a n d), kam es öfters vor, daß er an Montags erst Mittags anfang und sei an dieser Stelle erwähnt, daß es der humanen Geschäftsleitung zu danken ist, daß Stunden, ja oft halbe Tage, wenn Jemand wichtiger Gründe halber fehlte oder durch Verschlagen zu spät kam, nicht in Abzug kommen. Was Wunder, wenn dem Ausschuss seitens der Direktion eröffnet wurde, daß es Leute gäbe die damit Mißbrauch treiben, so daß schließlich sämtliche Arbeiter darunter zu leiden hätten, denn schließlich sollte jede Stunde abgezogen werden, da der Ausschuss doch selbst öfters betont habe, Abberlichkeit und Blamachen nicht zu unterziehen. Und dieses zu ändern süßten wir uns auch heute noch nicht veranlaßt. Was nun die fragliche Wirthin anlangt, so mag ja zugegeben werden, daß der Herr Direktor in einem anderen Tone gesprochen hat als im Geschäft, denn hier haben wohl Geschäftsinteressen eine Rolle gespielt und war die Frau Wirthin vielleicht durch Aufdringlichkeit ungenügend zu der Direktion gegangen. Berufen sich die Herren vom „Courier“ ja doch auf die Betriebsleitung, weshalb ich ihnen empfehlen möchte, ein Deumundzeugniß über die zwei Entlassenen einzufordern. Auch der Arbeiterauschuss hat vor 2 1/2 Jahren wegen ungebührlichen Benehmens des Brauführers die Entlassung des letzteren beantragt, welche von der Direktion auch vollzogen wurde. Dies soll nur beweisen, daß unsererseits nicht einseitig gehandelt wurde. Zur selbigen Zeit wurden auch die beiden Fälle in einer öffentlichen Brauereiarbeiterversammlung, wo der Hauptvorstandende Brauer referirte, zur Sprache gebracht, aber da erhielten diese Herren auch von den anwesenden Gewerkschaften Frankenthal eine kräftige Abfuhr, wobei das Vorgehen der Zahlstelle in solchen Fällen nur als korrekt bezeichnet wurde. „Wiso vergessen.“ Nun noch die Lohnverhältnisse, die der Transportarbeiter so viel Kopfzerbrechen machen. Als im Jahre 1896 im Brauhaus die Brauereioorganisation Lohnforderung einreichte, war noch kein Bierführer organisiert, mithin lag auch keine Veranlassung vor, für sie einzutreten; so kam es, daß die Bierfahrer leer ausgingen, der Brauerlohn dagegen auf 95 M. monatlich stieg, wogegen die Bierführer noch 14, 15 bis 16 M. pro Woche verdienten, bis zur Lohnbewegung des Jahres 1897, wo auch die Bierfahrer organisiert waren und für Bierfahrer 20 M., für Brauer 24 M. pro Woche erreicht wurden. Die letzte Lohnbewegung brachte für jede Kategorie 2 M. Zulage pro Woche, also Brauer 26 M. und Bierfahrer 22 M. Ebenfalls werden die Ueberstunden an Sonntagen sowie an Wochentagen für a 1 L Arbeiter mit 50 Pfg. bezahlt, vom sogenannten Hausstrich stand den Bierfahrern 4 Liter, den Brauereimännern 6 Liter zu, heute ist ebenfalls Jedem freigestellt, wie viel er trinken will. Im Krankheitsfall erhält jeder Arbeiter pro Tag 4 Pf. Bier. Das Bezahlte der Bierfahrer richtet sich nach der Strecke und steht zwischen 50 Pfg. und 2 M. pro Tour. Die Sonntags-Dujour wird bei den Brauereimännern mit 150 M. den halben Tag, bei den Bierfahrern mit 3 M. für den ganzen Tag bezahlt. Ob nun die Bierführer mit ihren Verbesserungen in diesem Zeitraum zu kurz gekommen sind, kann jeder Leser selbst beurtheilen. Vom Transportarbeiter-Verband mit seinem großen „Sachverstand“ in Brauer sachen“ darf man Objektivität nicht erwarten, denn der denkt, die Brauereiarbeiter haben so einigermaßen das Feld beackert, die Verhältnisse gebessert, nun können wir Beitragsschäfer gebrauchen. Aber ich glaube, daß er sich auf schiefere Ebene befindet, denn wenn der Transportarbeiterverband kommt und will künstlich einen Gegensatz zwischen Bierführern und den übrigen Brauereiarbeitern herbeiführen, versuchen unter Anwendung grober Mittel und Schlagwörter, wie „dumme Knechte“ u. s. w. wird man bei vorurtheilsfreien Leuten, die längst den praktischen Werth der Zusammengehörigkeit aller in Brauereibetrieben beschäftigten Personen in einer Organisation erkannt haben, kein Glück haben. Denn bislang war es Aufgabe der Organisationen, die indifferente Masse aufzuklären, sie in Reich und Glied der Klassenbewußten Arbeiterchaft zu bringen, um Schulter an Schulter zu kämpfen. Der Transportarbeiter-Verband kennt diese Aufgabe gewiß nicht, denn sonst würde er sich nicht darauf legen, die Ab-

treiber der schon Organisten aus dem Brauerarbeiter-Verband in den Transportarbeiter-Verband systematisch zu treiben. Also in Zukunft auch vorsichtiger mit den Unwahrheiten, denn wenn man's so wenig ernst nimmt mit der Wahrheit, dann wird auch der Transportarbeiter-Verband, der auch auf die Unterstützung durch die Arbeiterschaft angewiesen ist (oder nicht?) kein Unternehmern im Braugewerbe mehr ernst nehmen, wenn es jetzt noch der Fall irgendwo gewesen sein sollte. Ich könnte den Transportarbeitern nur empfehlen, die Führer Frankenhals zu organisieren, welche doch unter den traurigsten Verhältnissen arbeiten, sie haben Löhne von 14-15 Mark pro Woche, also Aufklärungsarbeit genug. Wenn man sich im „Courier“ darüber entsetzt, daß die Führer weniger Lohn als die Brauer haben, so könnte ich den Transportarbeitern empfehlen, bei geeigneter Zeit und wenn sie sich in ihrem Verbandsrat geäußert haben, daß sie ohne die Brauerarbeiter ihre Bage besser gestalten und den Lohn der Brauer ergötzen können, nur zu fordern, wir gönnen es ihnen von Herzen. Die Praxis wird's lehren.

Mundschan.

Der deutsche Metallarbeiterverband hatte im Jahre 1901 in 411 Verwaltungsstellen und 47 sächsischen Mitgliedschaften 102 000 Mitglieder, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 2200 Mitgliedern. Die Gesamtsumme betrug 1 880 995,61 Mt., der eine Ausgabe von 1 202 407,17 Mt. gegenübersteht. Unter den Einnahmen befinden sich: Kasseneinnahme vom vorigen Jahr 571 602,71 Mt., Beiträge von männlichen Mitgliedern 1 241 891,90 Mt., von weiblichen Mitgliedern 11 171,40 Mt. Von den Ausgaben sind hervorzuheben: Vertikale Verwaltung 248 397,39 Mt., Arbeitslosenunterstützung am Orte 311 949,07 Mt., Reiseunterstützung 108 625,19 Mt., Streitunterstützung 197 181,09 Mt., Maßregelungsunterstützung 56 685,58 Mt., Agitation 44 901,13 Mt., Reichstagsklub 12 030,81 Mt., Generalversammlung 24 860,68 Mt., übernommene Schulden vom Zentralverband der Formier 21 645 Mt., Verwaltungskosten der Zentralstelle 39 220,86 Mt. (persönlich: 16 944,40 Mt., sachlich: 22 276,46 Mt.), Fachorgan 89 182,14 Mt. (Die Gesamtausgaben der Zeitung beliefen sich auf 93 420,35 Mt., 4238,21 Mt. wurden aus Abonnements, Inseraten zc. vorantgenommen.) Mit den Überschüssen aus früheren Jahren belief sich der Gesamtkassenbestand am 31. Dezember auf 75 664,32 Mt. in den Verwaltungsstellen und 602 924,12 Mt. in der Hauptkasse, in Sa. 678 588,44 Mt. Bekanntlich führte der Verband im Jahre 1899 die Arbeitslosenunterstützung ein und gelangte die erste Unterstüfung im Juli 1900 zur Auszahlung. Also etwa mit dem Beginn der Krise. Da nun für die Arbeitslosenunterstützung bei Einführung derselben 10 Pf. Beitrag pro Woche und Mitglied vorgesehene waren, so stand bei rund 100 000 Mitgliedern und einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 40 Wochen pro Jahr für die Arbeitslosenunterstützung die Summe von jährlich 400 000 Mt. zur Verfügung. Es sind ausgegeben 311 949 Mt. Das Resultat stellt sich also günstiger, als es nach dem Voranschlage angenommen war und zwar trotz der Krise.

Die Jahrbuchrechnung des deutschen Tabakarbeiterverbandes für 1901 weist eine Netto-Einnahme auf von 267 370,94 Mt., der eine Netto-Ausgabe von 275 699,38 Mt. gegenübersteht. Die Ausgabe übersteigt die Einnahme somit um 8 328,44 Mt. An Verbandsbeiträgen und Quittungsbüchern wurden vereinnahmt in den Zahlstellen 158 284,60 Mt., Zuschußbeiträge 48 674,40 Mt., freiwillige Beiträge 13 531,88 Mt.; die Hauptkasse erzielte eine Einnahme an freiwilligen Beiträgen von 55 702,77 Mt. und der Rest der Einnahme setzt sich aus kleineren Eingängen zusammen. Außerdem erhielt die Hauptkasse ein Darlehen von 931,45 Mt. zurückzuerstatten und 26 500 Mt. wurden als Darlehen aufgenommen. Die Ausgabe in den Zahlstellen weist folgende größere Posten auf: Reise-Unterstützung 22 334,88 Mt., Unterstüfung beim Unmut, für Rechtschutz, Maßregelung, Streitende und beim Ableben der Ehegatten 153 133,79 Mt., Verwaltungskosten 17 523,29 Mt., Agitationskosten 8 212,83 Mt., Unterstüfung aus der Zuschußkasse 40 193,75 Mt. Die Hauptkasse verausgabte 15 766,89 Mt. für den „Tabakarbeiter“, 1 361,95 Mt. für Agitation, 2 348,28 Mt. für Strafmandate und Prozeßkosten und 8 914,55 Mt. für Verwaltungskosten. Der Rest der Ausgabe, sowohl in den Zahlstellen als in der Hauptkasse, verteilt sich auf kleinere Posten. Von den aufgenommenen Darlehen wurden 7500 Mt. zurückbezahlt. Der Kassenbestand betrug am 1. Januar 1901 37 509,88 Mt., am 31. Dezember 1901 39 904,44 Mt., er war also um 2 394,56 Mt. höher als zu Anfang des Jahres.

Erkenntnis über schwarze Listen. Einer wichtigen Entscheidung des Reichsgerichts vom 29. Mai d. Js. über

schwarze Listen lag nach der „Röln. Zig.“ folgender Sachverhalt zu Grunde:

In einer Fabrik waren Streitigkeiten über die Einführung eines neuen Lohnsystems entstanden, in deren Folge ein Teil der Arbeiter die Arbeit ohne Kündigung niederlegte. Der Unternehmer verstand darauf an eine große Anzahl von Firmen seines Geschäftszweiges ein Mandatschreiben, in welchem er von seinem Standpunkte aus die Streitigkeiten darstellte und bat, von den benannten 88 Arbeitern auszunehmen. Mehrere Arbeiter erhoben Schadenersatzklagen mit der Behauptung, die Behauptungen seien unwahr, beleidigend und geeignet, den Erwerb und das Fortkommen der Kläger zu schädigen. Das Gericht, die Kläger nicht in den Dienst zu nehmen, verstoße gegen die guten Sitten, sei rechtswidrig und verpflichte zum Schadenersatz. Land- und Oberlandesgericht hatten die Klage abgewiesen; zu demselben Ergebnis kommt nun das Urteil des Reichsgerichts.

In der Begründung wird die Frage, ob das System der schwarzen Listen in das Gebiet des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches falle, weder prinzipiell bejaht noch verneint, sondern zu einer Frage der besonderen Umstände gemacht. Der Paragraph besagt: „Wer in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise einem Anderen vorsätzlich Schaden zufügt, ist dem Anderen zum Ersatz des Schadens verpflichtet.“ Das Reichsgericht betrachtet die Verurteilung, die jemand als des Verkehrs in einem bestimmten Kreise persönlich unwürdig kennzeichnet, als unter den § 826 fallend. Aber das Aufstellen einer schwarzen Liste enthält nicht notwendig eine solche Verurteilung. Allgemein sei eine Handlung, die zum Zweck oder Erfolg habe, die gewerbliche Existenz des Gegners im Lohnkampfe völlig zu untergraben, ihn dauernd erwerbs- und brotlos zu machen, Anders zu beurteilen, als eine Maßregel, die nur darauf abziele, dem Gegner vorübergehend, für die Dauer des Lohnkampfes, die Erwerbsmöglichkeit in dem Geschäftszweige abzuschnellen, ihn hierdurch zum Nachgeben, zur Unterwerfung unter die gestellten Bedingungen zu nöthigen. Ein Fall der letzteren, nicht der ersterwähnten Art liege aber hier nach der Annahme des Berufungsgerichts vor.

Der „Vorwärts“ bemerkt dazu, die Entscheidung sei zwar sehr entgegenkommend gegen das Unternehmertum, aber das Urteil sei infolgedessen bedeutsam, als es das Recht der schwarzen Listen auf besondere Lohnkämpfe und vorübergehende Zeit einschränkt. Damit ist das System der dauernden Achtung nichtliebender Arbeiter, wie es beispielsweise die Metallindustriellen handhaben, als wider die guten Sitten verstoßend vom Reichsgerichte anerkannt, jedoch fortan die betreffenden Arbeiter auf Schadenersatz klagen können.

Im Uebrigen wird man der juristischen Auslegungskunst des Reichsgerichts eine gewisse Genialität unumwogen abprechen können. Die Unterstüfung, daß die dauernde Schädigung eines Anderen im Sinne des § 826 „gegen die guten Sitten verstößt“ und damit die Schadenersatzklage begründet, während die vorübergehende Profitschädigung von Arbeitern zivilrechtlich erlaubt sei, schlägt die Konkurrenz der verwegensten Rechtsprechung in der Anwendung des Erpressungsparagraphen bei Streiks zc. bedingungslos aus dem Felde. In der Praxis wird diese Rechtsprechung wohl dahin führen, daß bei den Arbeitern stets nur eine „vorübergehende“ Schädigung angenommen wird, schon weil der heimatslose Arbeiter seine Arbeitskraft — in der Theorie wenigstens — überall verkaufen kann, während für den festhaften Unternehmer oft viel juristische Spitzfindigkeit stets eine „dauernde“ Betriebs- und Geschäftsschädigung konstruiert werden kann. Diese Spruchpraxis wird also zur Folge haben, daß die Boykottierung des Arbeiters durch schwarze Listen erlaubt, die Boykottierung des Unternehmers aber verboten ist und den Verurteilten Schadenersatzpflichtig macht.

Literarisches.

Die Sozialistischen Monatshefte (Administration: Berlin W., Lützowstraße 85A) haben soeben das Augustheft ihres 8. Jahrganges erscheinen lassen. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal 1,50 Mt. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Kolportage und Postanstalten (Postzeitungs-Katalog Nr. 7138), ferner direkt bei der Expedition der „Sozialistischen Monatshefte“, Berlin W. 35, Lützowstraße 85 A. (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossenem Kuvert.) Probehefte stehen jederzeit kostenlos zur Verfügung. Von der „Güte“, Zeitschrift für das Volk und seine Jugend (Dresden, Verlag D. Walffsch) ist soeben das 9. Heft erschienen.

Quittung.

Vom 11. bis zum 17. August gingen bei der Hauptkasse folgende Beträge ein: Leipzig 188,35. Dessau 63,61. Pflungstadt 105,24. Straubing 2,70. Oberheim 2,40. Jwidau I 33,82. Bielefeld 20,80. Schweinshaupten 2,60. Duisburg 3,60. Chemnitz 76,75. Duisburg 45,—. Straubing 1,20. Freiburg i. Br. 35,85. Chemnitz 1,—. Eberbach 2,40. Niebelscheld 12,—. Ludenswalde 4,80. Eilenburg 27,20. Jwidau II 7,10. Nemscheld 5,60. Schw.-Osmund 6,20. Lötzdau 2,70. Berchtesgaden 31,20. Ular 126,40. Trier —,10. Deberan 2,40. Köln 12,—. Freudenstadt 6,40. Oera 100,—. Für Inserate ging ein: Mannheim 1,50. Leutkirch 1,—. Berlin 5,60. Allensteinbach 1,—. Oranienburg 1,20. Ludwigshafen 1,—. Freiburg 1,—. Für Abonnements ging ein: Brauerfachverein Horschach 7,—. Für Protokolle ging ein: Pflungstadt 5,25. Krefeld 3,75. Duisburg 3,—. Hanau 2,25. Kulmbach 6,—.

Die Einsender von Geldern oder Briefmarken werden, um Irrthümer zu vermeiden, ersucht, sich zu überzeugen, ob der in der letzten, oben bezeichneten Woche eingesandte Betrag mit dem oben quittierten Betrag übereinstimmt. Bei etwaigen Fehlern wolle man sich sofort an den Hauptkassierer um Aufklärung bezw. Nichtigstellung wenden.

Verbandsnachrichten.

* Alle den Verband und Rechtschutz betreffenden Angelegenheiten sind zu richten an den Vorsitzenden G. Bauer, Gelber an den Kassierer G. Kagerl, Hannover, Burgstraße 9. Vorsitzender des Verbandsausschusses ist Wilhelm Richter, Berlin, Kreuzbergstraße 9, Stfl. 1; Vorsitzender der Prekominmission G. Blausch, Hannover, Sandpferstraße 10a, II. * Wschaffenburg. Die Mitglieder in den Kleinbrauereien, in welchen sich keine Vertrauensmänner befinden, können ihre Beiträge jeden Tag von 6-9 Uhr Abends bei Herrn Scheider, Gasthaus zum Stiff ober bei Kugamer, Damm, Schneidemühlweg 3/2 bezahlen. Die Zeitungen können dieselben ebenfalls im „Gasthaus zum Stiff“ erhalten. * Landshut. Bis auf Weiteres zahlt Zahlstelle Landshut keine Unterstüfung an reisende Kollegen aus.

Todtenliste.

Am 15. August verstarb unser langjähriges Mitglied, der Bierfahrer Heinrich Reimer, Schloßbrauerei. Ihre seinem Andenken! Zahlstelle Kiel, Sektion II.

Versammlungen finden statt in:

Frankfurt a. M. Sektion II. Sonntag, 14. Sept., Vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokal Ederer, Dreikönigstr. Halle. Sektion I. Sonnabend, den 23. August, 8 1/2 Uhr, bei Faulmann. Zahlreich und pünktlich erscheinen. Leipzig. Sonntag, 24. August, 3 1/2 Uhr, im Restaurant Martin, Seeburgstr. 84. Vortrag des Stadtverordneten Lange über das Steuerwesen der Stadt Leipzig. Die alten Mitgliedsbücher sind umzutauschen und neue in Empfang zu nehmen. Mühlheim a. Rh.-Koll. Sonntag, 24. Aug., 2 1/2 Uhr: Vorstand- und Vertrauensmänner-Sitzung bei Koll in Koll.

Vergnügnungs-Anzeigen.

Berlin. Sekt. d. Brauer. Am Sonntag, den 31. August, Nachm. 2 Uhr: Vorstellung in der „Urania“. Zum Vortrag gelangt: „Die deutsche Offiziersliste.“ Billets zu 60 Pf. sind bei den Vertrauensleuten und beim Koll. Fritz Schwedler, Kreuzbergstr. 45, zu haben. Dortmund. Sonntag, 24. August: Gewerkschafts-And-Aug. Treffpunkt 1/2 Uhr im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen ersucht der Vorstand. Offen-Vorbeck. Am Sonntag, den 24. August, Nachm. 4 Uhr, findet im Saale des Herrn Roth, Niederstraße in Vorbeck, unser Sommervergügnen statt. Die umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlich eingeladen und erwartet zahlreichen Besuch. Der Vorstand.

Inserate

(außer Geschäftsanzeigen) kosten seit 1. Juli a. Zeit 20 Pfennig. Der Betrag ist gleichzeitig mit dem Auftrage einzulösen. Die üblichen Gläubigerzinsen zc. kosten 1,40 bis 2,00 Mt. Dieses den Mitgliedern zur Nachricht, um unnötige Ausgaben zu vermeiden.

Wo befindet sich zur Zeit der Kollege Karl Eichelberger, 1887 in Rosenheim, Brauerei Pflungen? Eventuelle Mittheilungen sind an den Kollegen Feil, Tivoli-Brauerei Stuttgart, zu senden, oder Eichelberger aufmerksam zu machen, seine Adresse an Feil gelangen zu lassen.

Wo befindet sich der Brauer Wolfgang Pfeilschiffer aus Arnshausen b. Fürth i. B. Es ersucht um gest. Nachricht die Expedition der Brauer-Zeitung.

Um die Adresse des Brauers Jakob Vogl (im Juni d. J. in Siegersdorf bei Traunstein, Oberbayern) ersucht Jakob Riepl, Weimat, Balthasarstr. 51, p.

Eine im Betriebe befindliche

Mälzerei

aus Brauerei für oberschlägige Biere in einer Stadt der Provinz Sachsen, gute Gerstengerend, ist zu verkaufen oder zu verpachten. Interessenten wollen sich melden unter A. S. 475 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

„Soziale Erzählungen“.

Aus dem Leben gegriffen von Leop. Gröbner-Wien. Dem „Vorwärts“ gewidmet zur Deckung seiner Druckschulden. Zum Preise von 1 K (1 Mt.), 168 Seiten, zu beziehen durch die Administration des „Vorwärts“ in Bismarckstr. (Wöhen).

Verichtigung.

In der „Erklärung“ in voriger Nummer, abgegeben von Oskar Unger, Dresden, soll es Hugo Siecke, nicht G i e d e, heißen.

Stomke's Städtebuch

Reiseführer durch Deutschland und angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegeliste, 356 Seiten geb. Mt. 1,20. In allen Buchhandl. zu haben od. gegen Eins. von Mt. 1,40 bei G. Stomke's Verlag, Bielefeld.

Holzschuhe ohne Füll



auf Wunsch geripptes od. glattes Leder, leicht gehend — neueste Fagons — Preis Mt. 3,50, mit Leder besetzt Mt. 4,50, speziell für Brauer.

H. Schäfer,

Hanau a. M., Schirnstr. 5.

Drucksachen

fertigen sauber Öörnske & Löber, Hannover, Burgstraße 9.

Wilhelm Rosen,

Frauns'sche Gastwirthschaft, München, Schwantalerstr. 135.

Holzschuhe

in allen Sorten, hoch und niedrig, liefert schnell und billig

Joh. Fr. Bartelmai,

Bochum, Hellwegstr. 26.

Joh. Dohm, Spezialgeschäft

für Bierbrauer, Kiel, Winterackerstr. 12, empfiehlt in bekannter Güte:

Normal- und bunte Genden, Unterhosen, Soden, extra starke Holzschuhe, Plüschschuhe, Wägenpannoffeln, Seiden- und Tuchmägen, Arbeitsmägen u. Zoppen, Handtöcher, große Koffer, Biertrüge u. s. w. = Neue Preislifte gratis. =

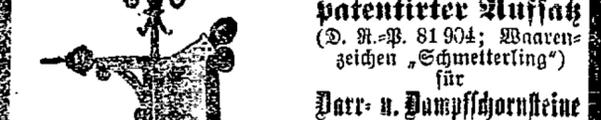
Scherm's Reisehandbuch

für wandernde Arbeiter (Touristen- u. Radf.) über 2000 Reiseitinerare. I Eisenbahn- u. 2 Straßenkarten. Geb. Mt. 1,50. 4. veränd. Auflage. Beschl. - Ziffer v. 1900. Durch J. Scherm, Nürnberg, Kürthstr., u. alle Buchh.

Advertisement for Carl Fiedler, Dresden F., Schäferstr. 53. Includes images of various types of beer mugs: Breite Klapp-Mütze, Straub-Mütze, Steife Brauer-Mütze, and Kleine Klapp-Mütze.

John's

patentirter Ruffsch (D. R.-P. 81 904; Waarenzeichen „Schmetterling“) für Darr- u. Dampfshornsteine



bewirkt eine wesentliche Erhöhung des Zuges, somit eine kräftigere Ventilation bei Darraanlagen und einen höheren Anheffekt bei Feuerungen.

Für kleinere Ventilationsrohre oder Schornsteine besondere Ausführungen. Ueber 125 000 Stück bereits verkauft.

Bestes und bei weitem verbreitetes Fabrikat. Reparaturen und Verschleiß gratis.

Brauerei- und Mälzerei-Einrichtungenfirmen erhalten Rabatt.

J. A. John, Erfurt 36.

Adressen

aller Branchen und Berufsstände der ganzen Welt liefert unter Portogarantie billigst Adressenhaus Adolf Arft, Dresden A, Annoustr. 78.

Für allerbesten Arbeitsnaden, sowie sämtliche Brauer- und Küferartikel liefert nur Kollege

M. Latz, Eibelfeld, Distelbeckerstrasse 10. Erstes Versandgeschäft für Brauer und Küfer.

Die allerbesten Cigarren und Cigaretten sowie die besten

Kautabake aus d. Tabakarbeiter-Genossenschaften Hamburg u. Nordhausen liefert Kollege

Planinschek, Remscheid, Bremerstraße 1.

Zur Verlobung unseres Koll. B. Bando mit Fräul. Hedwig Lehmann am 24. Aug. die herzlichsten Glückwünsche.

Die Verbandskollegen von Schultheiß I, Berlin, Sekt. I.

Unsere werthen Kollegen Andreas Beyer und seiner lieben Frau Martha, geb. Grauwel, zu ihrer Vermählung nachdrücklich die herzl. Glück- und Segenswünsche. Zahlstelle Dessau.